

Thomas Meyer: „Hannah Arendt. Die Biografie“

Ein tätiges Leben

Von Jens Balzer

Deutschlandfunk Kultur, Buchkritik, 16.10. 2023

Der Philosoph Thomas Meyer wirft einen neuen Blick auf die Biografie Hannah Arendts und versucht, ihr Denken aus ihrer Zeit und ihrem Handeln zu verstehen.

Fast 50 Jahre nach ihrem Tod gehört Hannah Arendt immer noch zu den meist gelesenen Denkerinnen des 20. Jahrhunderts. Ihre Schriften über die „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“, über Antisemitismus, Flucht und Vertreibung sind von bleibender Gültigkeit. Manche von ihren Urteilen sind freilich umstritten: etwa die Kritik, die sie Ende der 1950er-Jahre an der schwarzen Bürgerrechtsbewegung übte; derentwegen wurde sie zuletzt sogar als Rassistin diskreditiert. Ist Arendts politische Philosophie von gestern? Oder ist sie – so der Titel eines 2020 erschienenen Buches – immer noch die „Denkerin der Stunde“?

Der Philosoph Thomas Meyer, Herausgeber der Studienausgabe ihres Werks, hat Arendt jetzt eine neue Biografie gewidmet, in der er – und das ist das Interessante an seinem Buch – die Frage nach ihrer Aktualität ausdrücklich nicht beantworten will. Vielmehr versucht er zu rekonstruieren, wie ihre intellektuelle Entwicklung sich aus ihren historischen und politischen Lebensumständen ergeben hat – und wie daraus auch die Widersprüche in ihrem Denken erwachsen. Dazu nutzt er viele Archivmaterialien, die bisher wenig oder gar nicht bekannt waren, und er besitzt erfreulicher Weise auch das Talent, die Orte und Zeiten anschaulich zu machen, die Arendts Leben bestimmen.

Was fand sie bloß an Heidegger?

Das beginnt in Königsberg, wo sie ihre Jugend im Umfeld des bürgerlichen Reformjudentums mit dem Lesen von Literatur und Philosophie verbringt. Von dort geht sie 1924 nach Marburg, um bei dem aufstrebenden Martin Heidegger zu studieren; mit ihm beginnt sie auch eine Liebesbeziehung. Was fand sie bloß an ihm? Das haben sich Generationen von Hannah-Arendt-Interpreten gefragt. Um das zu verstehen, zieht Meyer persönliche Äußerungen und Briefe von Arendt ebenso heran wie er die philosophischen Debatten der 1920er-Jahre kartografiert. In diesen wirkt Heideggers Anspruch, mit der abendländischen Denktradition zu brechen, ebenso radikal wie die Pose des weltenthobenen Meisterdenkers. Diese zieht Arendt in intellektueller, wohl auch in erotischer Hinsicht an – und bringt sie zugleich, wie Meyer in brillanter Form zeigt, selber dazu, nach dem genauen Gegenteil zu streben: nämlich nach einem Denken, das sich aus der politischen Praxis, aus dem Studium der Geschichte und Gegenwart ergibt. Denken und Handeln sind eins, so hat sie dies später in ihrer Schrift „Vita activa“ formuliert.

Thomas Meyer

Hannah Arendt. Die Biografie

Piper Verlag, München
2023

522 Seiten

28 Euro

Rettungsaktion für jüdische Flüchtlingskinder

Thomas Meyer verfolgt also, wie sich bei Arendt Denken und Handeln auseinander ergeben, wie sie aus dem Denken ins Handeln flieht und wieder zurück. Besonders dramatisch ist dieser Zusammenhang natürlich nach ihrer Flucht aus Deutschland 1933. In Paris begründet sie eine „Jugendalijah“, eine Rettungsaktion für jüdische Flüchtlingskinder, über die sie später allerdings kaum je wieder gesprochen hat. Mit Hilfe neu gefundener Dokumente schildert Meyer, mit welcher großer strategischer Intelligenz Arendt staatliche und andere Institutionen dazu brachte, so vielen Kindern wie möglich die Flucht ins rettende Ausland zu ermöglichen. Sie selber entkommt 1941 nach New York und schildert dort in ihrem Buch „Wir Flüchtlinge“ die Erfahrung der Staaten- und Rechtlosigkeit.

Verschränkung von Denken und Handeln

Nach diesem Modell der Verschränkung von Denken und Handeln erzählt Meyer die gesamte Biografie bis zu ihrem Tod 1975. Er macht einsehbar, woher ihre politischen Haltungen kommen und warum sie diese verändert, sich etwa von einer überzeugten Zionistin zu einer Kritikerin des Staates Israel wandelt; er versucht, ihre Denkwege auch dort nachvollziehbar zu machen, wo er sie – wie im eingangs erwähnten Fall der Kritik an der schwarzen Bürgerrechtsbewegung – unangemessen findet. Das ist originell und erhellend. Wenn auch nicht unbedingt für Einsteiger geeignet. Die Kenntnis vieler, auch wesentlicher Fakten – wie etwa der Grund für die „Feindschaft“, die Arendt trotz eines ähnlichen Schicksals mit Theodor W. Adorno verbindet –, wird von Meyer vorausgesetzt; manches wirkt allzu detailliert, manches zu kursorisch; der freie Umgang mit der Chronologie dient der Verdeutlichung bestimmter Gedanken, aber nicht unbedingt der Lesbarkeit. Das soll Thomas Meyers Leistung keineswegs schmälern. Wer aber erst anfängt, sich mit Arendt zu befassen, sollte zunächst vielleicht zu einer konventionellen Biografie (etwa von Alois Prinz) greifen, um das Wissen dann mit Hilfe dieser unbedingt lesenswerten Neuinterpretation ihres Lebens zu überprüfen und zu vertiefen.